

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Altenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechslend „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 92.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Sohn).

Mittwoch, 5. August 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Sohn).

37. Jahrg.

An unsere Abonnenten!

Wegen der Mobilisierung sind unsere Arbeitskräfte reduziert worden. Es ist uns deshalb vorerst nicht möglich, den Nassauer Anzeiger in dem bisherigen Umfang und regelmäßig herauszugeben. Wir werden aber bemüht sein, dies möglichst beizubehalten zu können und willensdurch wichtige Nachrichten durch Extrablätter mitzuteilen.

Der Kaiser und der Reichstag.

Berlin, 4. August. Der Reichstagsöffnung gingen Gottesdienste im Dom und in der katholischen Hedwigskirche voran. Kurz nach 12 Uhr begaben sich der Kaiser, der über der feldgrauen Generalsuniform das Band des Schwarzen Adlerordens trug, die Kaiserin mit Gefolge zu Fuß nach dem Dom hinüber und nahmen an dem Gottesdienste teil.

Berlin, 4. August. Heute mittag wurde um 1 Uhr im Weißen Saale des königlichen Schlosses der Reichstag eröffnet.

Leibpagen standen am Thron, von dessen Baldachin Straußenfedernbüsche in deutschen Farben winkten.

Nach Schluß des Gottesdienstes begannen die Abgeordneten in dichten Scharen den Saal zu füllen. Nicht alle hatten Zeit gehabt, den Frack anzulegen und waren im Reiseanzug herbeigekommen. Ernste Freude zeigte sich überall. Auf der Empore erschienen die Kaiserin, Kronprinzessin und die hier anwesenden Prinzessinnen, in der Nebenloge viele Vertreter des diplomatischen Korps, darunter Graf Szapocznikowski-Marsch, der Reichskanzler in Dragoneruniform, nahen sich im Zuge und schauten sich zur Linken des Thrones auf, wo sich die Bevollmächtigten des Bundesrates vollständig eingefunden hatten.

Zur Rechten des Thrones hatten sich die Generalität und die Admiralität aufgestellt, an ihrer Spitze Generalfeldmarschall von der Goltz, die Generale fast alle in Felduniform. Der Kaiser war in der grauen Generalsuniform mit dem Band des Schwarzen Adlerordens, geleitet von drei Marschällen und gefolgt von den Prinzen Eitel Friedrich und August Wilhelm und Wolrad zu Schaumburg-Lippe erschienen. Der Abg. Dr. Kaempf brachte ein dreifaches Hoch aus, das einen brausenden Widerhall fand.

Der Reichskanzler überreichte dem Kaiser, nachdem dieser vom Thronessel aufgestiegen genommen hatte, die Thronrede. Der Kaiser bedeckte das Haupt mit dem Helm und sprach die Thronrede mit fester und lauter Stimme, wiederholt von Bravourrufen unterbrochen, besonders an den Stellen: „Uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, mit der alten Kulturgesellschaft der beiden Reiche unsere eigene Stellung gegen die Anforderungen feindlicher Kräfte zu sichern. Die gegenwärtige Lage ging nicht aus einem vorübergehenden Interessenkonflikt oder diplomatischen Konstellation hervor. Es war das Ereignis eines mit langen Jahren tätigen Uebelwollens gegen das Gedeihen des Deutschen Reiches. In uns ergreifen wir das Schwert.“

Zurufe werden laut bei der Erwähnung Italiens und Oesterreich-Ungarns, eisiges Schweigen herrscht bei der Erwähnung Russlands.

Allen anwesenden Parteivorständen, die hervortreten, schenkte der Kaiser einzeln die Hand.

Graf Lerchenfeld brachte ein dreifaches Hurra auf den Kaiser aus. Die Anwesenden stimmten darauf die Nationalhymne an, die der Kaiser entblößten Hauptes anhörte.

Nachdem er dem Reichskanzler und dem Chef des Generalstabes, Graf Moltke, die Hand geschüttelt hatte, verließ er unter nicht endenwollenden Hoch- und Hurra-rufen den Saal.

Die Thronrede

Der zunächst darauf hingewiesen wird, daß wir fast ein Jahrhundert lang und besonders in den Wirren der letzten Jahre in erster Reihe standen, um den Völkern Europas einen Krieg zwischen den Großmächten zu ersparen. Nach der Ermahnung der Ursache des Oesterreich-ungarisch-serbischen Krieges heißt es dann weiter: Bei der Verfolgung der berechtigten Interessen ist der verbündeten Monarchie Oesterreich-Ungarns nicht nur unsere Bündnispflicht, uns fällt zugleich die gewaltige Aufgabe zu, unsere eigene Stellung gegen den Ansturm feindlicher Kräfte zu sichern. Wir haben gemeinam gekämpft. Mit Leid sah ich eine von uns treu bewahrte Freundschaft zerbrechen. Die kaiserliche Regierung hat sich dem Drängen eines unerfüllten Nationalismus nachgebend, für einen Staat eingesezt, der durch Begünstigung verbrecherischer Anschläge das Unheil eines Krieges veranlaßte. Daß sich auch Frankreich auf die Seite unserer Gegner gestellt hat, konnte uns nicht überraschen. Die unaufrichtigen Beziehungen zu gelangen auf alte Hoffnungen

und alten Groß gestoßen. Die gegenwärtige Lage ist das Ergebnis eines seit langen Jahren, tätigen Uebelwollens gegen die Macht und das Gedeihen des deutschen Reiches. Uns treibt nicht Eroberungslust, uns befehlt der unbefangene Wille, den Platz zu bewahren, auf den Gott uns gestellt, für uns und alle kommenden Geschlechter.

Die Thronrede schließt: In aufgedrungener Notwehr mit reinem Gewissen und reiner Hand ergreifen wir das Schwert. An die Völker und Stämme des Deutschen Reiches ergoht

mein Ruf:
mit gesamter Kraft, in brüderlichem Zusammenstehen mit unserm Bundesgenossen zu verteidigen, was wir in friedlicher Arbeit geschaffen haben. Nach dem Beispiel unserer Väter, fest und getreu, ernst und ritterlich, demütig vor Gott und kampfesfroh vor dem Feind, so

vertrauen wir der ewigen Allmacht die unsere Abwehr stärken und zu gutem Ende lenken wolle. Auf Sie, geehrte Herren blickt heute, um seine Fürsten und Führer geschart das ganze deutsche Volk. Fassen Sie Ihre Entschlüsse einmütig und schnell. Das ist mein inniger Wunsch. Der Kaiser folgt seiner Thronrede folgendes hinzu: „Sie haben gelesen, meine Herren, was ich zu meinem Volke vom Balkon des Schlosses gesagt habe. Ich wiederhole, ich kenne keine Parteien, ich kenne

nur Deutsche.
(Lebhaftes Bravo!) Und zum Zeichen, dessen daß Sie fest entschlossen sind, ohne Preisunterschiede ohne Stände- und Konfessionsunterschiede mit mir durch dick und dünn, durch Not und Tod zu gehen, fordere ich die Vorstände der Parteien auf, vorzutreten und mir dies in die Hand zu geloben!“

Sodann ergreift der Reichskanzler

das Wort. Unter tiefem Schweigen der Anwesenden fährt er, weithin vernehmbar, aus:

Ein gewaltiges Schicksal bricht über Europa herein. Seit wir uns das Deutsche Reich und das Ansehen in der Welt erkämpft, haben wir 44 Jahre in Frieden gelebt und den Frieden Europas beschützt. In friedlicher Arbeit sind wir stark und mächtig geworden und darum beneidet. Mit zäher Geduld haben wir es getragen, wie unter dem Vorwande, daß Deutschland kriegslüsterig sei, im Osten und Westen Feindschaften genährt und Fesseln gegen uns geschmiedet wurden. Der Wind, der da wehte, geht jetzt als Sturm auf. Wir wollten in friedlicher Arbeit weiterleben, und wie ein unausgesprochenes Gelübde ging es vom Kaiser bis zum letzten Soldaten: Nur zur Verteidigung einer gerechten Sache wollen wir das Schwert aus der Scheide ziehen. (Lebhafter Beifall auf allen Seiten des Hauses.) Der Tag, wo wir das Schwert ziehen müssen, ist erschienen. Gegen unseren Willen, gegen unseren Willen, gegen unsere redlichen Bemühungen.

Rußland hat die Brandsackel an das Haus gelegt. (Allseitige stürmische Zustimmung und Zurufe.) Wir stehen vor einem gezwungenen Krieg mit Rußland und Frankreich. Meine Herren! Eine Reihe von Schriftstücken, zusammengestellt im Drange der sich überstürzenden Ereignisse, ist Ihnen zugegangen. Lassen Sie sich die Tatsachen herausheben, die unsere Haltung kennzeichnen. Vom ersten Ausbruch des Oesterreich-serbischen Konfliktes an erklärten und arbeiteten wir dahin, daß dieser Handel auf Oesterreich-Ungarn und Serbien beschränkt bleiben müsse. Alle Kabinett, insonderheit England vertreten denselben Standpunkt. Nur Rußland erklärte, daß es beim Austrag dieses Konfliktes mitreden möchte. Damit erhob die Gefahr europäischer Verwickelungen ihr Haupt (Lebhaftes: sehr richtig!) und Bewegung.) Sobald erst bestimmte Nachrichten über die russische militärische Vorbereitungen vorlagen, ließen wir in Petersburg freundschaftlich aber ernst mitteilen, daß militärische Maßnahmen gegen Oesterreich-Ungarn uns auf der Seite unserer Bundesgenossen finden, und daß militärische Vorbereitungen gegen uns, uns zu entsprechenden Gegenmaßnahmen zwingen würden. Die Mobilisierung aber bedeutete den Krieg. (Sehr richtig!) Rußland beteuerte in feierlichster Weise seinen Friedenswunsch, und daß es keinerlei militärischen Vorbereitungen gegen uns treffen werde. Inzwischen suchte England zwischen Wien und Petersburg zu vermitteln, was wir warm unterstützten. Am 28. Juli bittet der Kaiser telegraphisch den Zaren, er möge gedenken, daß Oesterreich-Ungarn das Recht und die Pflicht habe, sich gegen großserbische Umtriebe zu schützen. Der Kaiser erinnerte an die solidarischen monarchischen Interessen, gegenüber dem Mord von Serajewo und hoffte, daß der Zar ihn unterstütze, den Gegensatz zwischen Petersburg und Wien zu beseitigen. Ungesäß zu derselben Zeit und vor dem Empfang dieses Telegramms bittet der Zar den Kaiser um seine Hilfe, er möge in Wien zur Mäßigung raten. Der Kaiser übernimmt die Vermittlerrolle, aber in dem Augenblick, wo diese Aktion von ihm angeordnet wird, mobilisiert Rußland alle seine Truppen gegen Oesterreich-Ungarn. (Allgemeine Bewegung und Pfui-rufe.) Oesterreich selbst hatte nur gegen Serbien mobilisiert, gegen Norden nur zwei Armeekorps, aber fern von der russischen Grenze. Die russische Mobilisation war grundsätzlich schon beschloffen, bevor sich der Zar an den Kaiser wandte.

Der Reichskanzler sprach die Ueberzeugung aus, daß das Haus sämtliche Kriegsvorlagen genehmigen werde.

Aufruf.

Berlin, 4. August. Das „Militärwochenblatt“ veröffentlicht in der heutigen Ausgabe folgenden Aufruf:

„In ruchloser Weise nötigt uns Rußland Serbiens wegen den Krieg auf.“

Der Tag der Abrechnung, die in einigen Jahren doch hätte kommen müssen,

hat geschlagen. Wenn es einen allmächtigen Gott im Himmel gibt, und er ist da, dürfen wir auf den Sieg der gerechten Sache unserer deutschen Waffen hoffen. Keine weitere Worte mehr als die, die der Indernde Zorn über diesen Ueberfall, begangen am friedliebenden deutschen Volke, uns eingibt: wenn Gott uns in seiner Gnade den Sieg verleihen wollte, daß dann unser Kampfruf sei: Es lebe der Kaiser! Deutschland über alles!

Italien in bundestreuer Neutralität.

Rom, 5. August. Gestern mittag begab sich der deutsche Botschafter in die Konsulate und teilte dem Minister des Aeußern amtlich mit, daß sich Deutschland und Rußland im Kriegszustand befänden.

Minister des Aeußern di San Giuliano nahm von der Meldung Kenntnis und erklärte, daß Italien gemäß dem Geiste und Wortlaut des Dreibundvertrages Neutralität beobachten werde. Er drückte dabei die freundschaftlichsten Gefühle für Deutschland und Oesterreich-Ungarn aus.

Der deutsche Botschafter machte keine Mitteilung über die gegenwärtigen deutsch-französischen Beziehungen.

Der Dreibund.

Wien, 3. Aug. Zwischen dem Kaiser und dem deutschen Kaiser hat ein Depeschenwechsel stattgefunden.

Wien, 3. Aug. In einer Besprechung der Kriegserklärung des Deutschen Reiches an Rußland sagt die „Neue Freie Presse“: Wunderbar ist die Uebereinstimmung der Empfindungen, welche das Volk in Deutschland und Oesterreich-Ungarn bewegen. Auch andere Blätter heben das unentwegte Zusammengehen beider Völker hervor.

Bayern.

München, 3. Aug. Der König verabschiedete sich heute vormittag von allen Beamten und Bediensteten des Königshauses, die zu den Fahnen einrückten. Der König richtete an die Erschienenen eine herzliche Ansprache in der u. a. sagte: „Meine Bayern! Deutschland hat den Kampf nach zwei Seiten aufgenommen. Der Druck der Ungewissheit ist von uns gewichen, das deutsche Volk weiß, wer seine Gegner sind. Mit ruhigem Ernst, erfüllt von Gottvertrauen und Zuversicht scharen sich unsere wehrhaften Männer um unsere Fahnen. Es gibt kein Haus, das nicht teilnimmt an diesem fesselhaften Kriege. Beseelen Herzens ziehen unsere Truppen ins Feld. Der Kampf, der unser Heer erwartet, geht um die heiligsten Güter, um unsere Ehre und Existenz. Gott mache das deutsche Volk in vier Jahrzehnten kraftvoller Arbeit groß und stark. Der Sieg wird mit unserer gerechten Sache sein, die gut und gerecht ist.“

Bayern! Es gilt, das Reich zu schützen, das wir im blutigen Kampfe mit erstritten haben. Ich kenne unsere Soldaten und weiß, was wir von ihrem Mut und ihrer Opferwilligkeit zu erwarten haben. Gott segne unsere tapferen deutschen Heere, unsere machtvolle Flotte und die Treue der Oesterreichischen Waffenbrüder, er schütze den Kaiser, unser großes deutsches Vaterland und unser geliebtes Bayern.“

Von den Prinzen des bayerischen Königshauses übernimmt der Kronprinz eine hohe Kommandostelle. Am Kriege nehmen ferner Teil: Prinz Franz, Prinz Heinrich, Prinz Konrad, Prinz Walbert, Herzog Ludwig Wilhelm. Außerdem haben sich Prinz Alfons und mehrere andere Prinzen um Verwendung beworben. Prinz Ludwig Ferdinand dient als Militärarzt.

Braunschweig.

Auf eine Anregung der Herzogin von Braunschweig wird im Residenzschloß ein Lazarett eingerichtet.

Württemberg.

? Stuttgart, 4. August. Der König richtete an sein Volk einen Aufruf, in dem er sagt, Schreiten wir mit Mut und Kraft der Zukunft entgegen. Der Allmächtige Gott wird unsere gerechte Sache schützen.

Holland.

? Amsterdam, 4. August. Die Königin und die verantwortlichen Minister erklärten, sie seien bereit und entschlossen, die Neutralität nach allen Kräften zu wahren. Sie erwarteten kalten Blutes und mit Entschlossenheit, was die Zukunft bringen werde.

Amerika.

? Washington, 3. August. Die Vereinigten Staaten wollen neutral bleiben.

Petersburg. Großfürst Nikolai Nikolajewitsch ist zum Oberkommandierenden der russischen Armee ernannt worden.

Paris, 8. Aug. Ueber 1000 Gefestigungspflichtige verließen heute Paris. Seit 6 Uhr werden keine Fahrkarten mehr ausgegeben. Viele deutsche Männer, Frauen und

Kinder warten auf dem Nordbahnhof, wo sie der Zusammenstellung eines Zuges, der sie an die Grenze bringen soll.

? Berlin, 4. August. Der Mobilisierung von Flotte und Landheer in England ist die Kriegserklärung gefolgt, denn abends 7 Uhr gab der Botschafter Goschen im Außenamt die Kriegserklärung Englands ab und forderte die Pässe.

Aufruf!

Deutschlands Söhne ziehen in das Feld zur Verteidigung der Ehre und zum Schutze des Vaterlandes in den ihm in so tiltsicher Weise aufgezwungenen Kampf.

Da gilt es für die Zurückbleibenden auch ihre vaterländische Pflicht zu erfüllen.

Wir rufen daher alle unsere Mitbürger, deren Opferwilligkeit und Hilfsbereitschaft sich stets rühmlich bewährt hat, auf, uns in der Erfüllung der uns gestellten Aufgabe nach Kräften zu unterstützen. Groß sind die Anforderungen, die erwachsen durch die Liebesgaben für unsere Krieger, die Pflege der Verwundeten und die Fürsorge für hilfsbedürftige Familien, deren Ernährer unter den Fahnen stehen.

Deshalb sind wir vor allen Dingen dankbar für Geldbeiträge, aber auch für geeignete Gaben als Wäsche und Kleidungsstücke, sowie für haltbare Nahrungs- und Genussmittel.

**Der Zweigverein vom Roten Kreuz
und
Frauenvereine**

Unterianun...

Bezugnehmend auf den obigen Aufruf ergeht jetzt auch an uns Frauen der Ruf, unsere Kraft in den Dienst des Vaterlandes zu stellen, indem wir helfen die Wunden, die der Krieg schlagen wird, durch unsere Liebestätigkeit in der Heimat zu lindern und zu heilen. Das Henrietten-Theresenstift ist zur Aufnahme Verwundeter bereit. Wir bedürfen hierfür Bett- und Leibwäsche, aber besonders auch hilfsbereite Hände für waschen, putzen, flicken und alle Hausarbeiten. Auch den Kriegern ins Feld sollen Strümpfe und Wäsche geschickt werden. Dies alles bedarf einer gemeinsamen Besprechung.

**So rufen wir Euch zu:
Ihr Frauen, Ihr Mädchen, helft.**

Kommt recht zahlreich am Freitag, den 7. August, nachmittags 3½ Uhr in den Saal der Union zu einer gemeinsamen Besprechung.

Nassau, 4. August 1914.

Die Frauen des Zweigvereins vom Roten Kreuz.
Vaterländischer Frauenverein Nassau.
Frauenverein Nassau.

Bekanntmachung

Die Staats- und Gemeindesteuer für das II. Vierteljahr 1914 ist in der Zeit vom 1. bis 15. August lfd. Js. zu entrichten.

Die Einzahlung kann auch auf das Konto 252 mittels Schecks oder Ueberweisung bei der hiesigen Landesbankstelle erfolgen.

Zugleich wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Zahlung des ersten Wehrbeitrags-Drittels am 26. August lfd. Js. abläuft.

Nassau, 31. Juli 1914.

Stadtkasse.

Es werden auch während den Kriegzeiten

**Lumpen, Knochen, Eisen,
Wolle und altes Metall**

zu den höchsten Preisen angenommen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Bekanntmachung.

Es wird hiermit angeordnet, daß Gast- und Schankwirtschaften pp. bis auf weiteres von 11 Uhr abends ab zu schließen sind. Uebertretungen werden bestraft.

Nassau, den 3. August 1904.

**Die Polizei-Verwaltung
Safenclever.**

Schokoladen,

**Kakao, Konfitüren und
Bonbons allererster Fabrikation des In- u. Auslandes**
stets frisch bei:

August Hermani,

Bäckerei Konditorei und Café,
Schokoladen- Konfitüren-Spezialgeschäft.
Telefon 48 Bad Nassau. Römerstr. 14

Briefkasten.

Die Ehefrau des Eingezogenen erhält sechs Mark, jedes Kind 4 Mk. Unterstützung pro Monat; der Satz für die Ehefrau erhöht sich in den Monaten November bis April auf monatlich neun Mark.

Nassauer Anzeiger



Ämtliches Organ

für die Stadt Nassau und für Bergnassau-Scheuern.
Publikationsorgan für das Königl. Amtsgericht Nassau.

Bezugspreis:

1,20 Mk. pro Quartal ohne Bringerlohn.
Erscheint dreimal:
Dienstags, Donnerstags, Samstags.

Anzeigenpreis:

Die einspaltige Vorsatzzeile 15 Pfg.
Die doppelspaltige Reklamezeile 50 Pfg.

Filialen in Bergnassau-Scheuern, Sulzbach, Obernhof, Attenhausen, Schweighausen, Weinähr, Elisenhütte und Hömberg.

Telegramme: Buchdruckerei Nassaulahn.

Samstags: Abwechselnd „Unser Hausfreund“ und „Ratgeber für Feld und Haus“.

Fernsprecheranschluß Nr. 24.

Nr. 92.

Druck und Verlag:
Buchdr. Geinr. Müller, Nassau (Lahn).

Mittwoch, 5. August 1914.

Verantwortung:
Arthur Müller, Nassau (Lahn).

37. Jahrg.

Der europäische Völkerkrieg.

Frankreich muß Rußland helfen.

Berlin, 2. Aug. Soeben wird an amtlicher Stelle bekannt: Die Antwort Frankreichs ist eingetroffen. Sie ist unbefriedigend. Wahrscheinlich wird die Kriegserklärung bald erfolgen.

Unsere Anfrage an Frankreich sollte ermitteln, ob Frankreich im Falle eines russischen Angriffskrieges gegen uns neutral bleiben könne, oder ob auch in diesem Falle es durch sein Bündnis verpflichtet werde. Die französische Antwortnote ist ausweichend, läßt aber zweifellos erkennen, daß Frankreich durch Bündnispflichten zum Eingreifen in den Krieg gezwungen ist.

Kriegszustand mit Rußland.

Berlin, 2. Aug. Dem russischen Botschafter in Berlin v. Swerbejew sind seine Pässe zugestellt worden. Er reist heute abend ab.

Königsberg, 2. Aug. In Eydtukuhnen ist eine russische Patrouille eingeritten. Das Postamt in Bildersweitschen ist zerstört worden. Der Feind hat die Grenze an vielen Stellen überschritten.

Allenstein, 2. August, 6 Uhr nachmittags. Allgemein haben an der Grenze kleinere Kavalleriegefechte stattgefunden. Johannsburg, das von einer Eskadron des Dragoner-Regiments Nr. 11 besetzt ist, wird augenblicklich angegriffen. Die Bahn Johannsburg-Heide ist bei Guntten unterbrochen, ebenso die Stichbahn nach Olatowen. Bisher betragen die Verluste auf russischer Seite etwa 20 Mann, auf deutscher Seite nur mehrere Leichtverwundete.

Danzig, 2. August. Deutsche Bahnhofsarbeiter bei Ploowo, die von Russen beschossen wurden, haben sich zurückgezogen.

Rußland hat Deutschland ohne eine Antwort zu geben angegriffen. Der Krieg ist somit eröffnet.

Berlin, 2. August. Der Kaiser hat den Landsturm des 1., 2., 5., 6., 8., 9., 10., 14., 15., 16., 17., 18., 20. und 21. Armeekorps aufgerufen.

Berlin, 2. August. Eine französische Abteilung hat bei dem eisernen Orte Reppel die deutsche Grenze überschritten. Damit steht fest, daß Frankreich ebenso wie Rußland ohne Kriegserklärung angegriffen hat.

Ein russischer Kriegshafen in Brand geschossen.

Berlin, 2. August. Der kleine Kreuzer „Mugsburg“ meldet von 9 Uhr abends durch Funkpruch: Bombardiere den Kriegshafen von Libau und habe Gesecht mit einem feindlichen Kreuzer. Ich habe Minen gelegt. Der Kriegshafen von Libau brennt.

Der Schatzgräber.

Roman von Erich Ebenstein.

50

„Und ich dachte, Du liebstest mich — dachte, Du wüßtest, was Liebe ist?“ murmelte sie leise.

Da riß er sie in seine Arme.

„Konstanze — Du wolltest, Du könntest — trotz alledem?“

rief er atemlos.

Sie schmeigte sich innig an ihn.

„Hans — ich kann ja nicht anders, sonst liebt ich Dich doch nicht?“

Heißt lieben nicht alles miteinander teilen? Guttes und Schlimmes? Sieh, die ganze Welt mit all ihrem Jammer und ihrer Enttäuschung wäre doch nichts als eine einzige große, schmerzende Wunde, wenn Gott nicht die Liebe darauf gelegt hätte, die alles immer wieder heilen läßt!“

Er fand keine Worte der Erwiderung. Aber während er sie fester an sich drückte, tat er einen heiligen Schwur in seinem Innern, sein ganzes künftiges Leben und all seine Kraft nur ihrem Glücke zu weihen.

Dann machte sich Konstanze aus seiner Umarmung frei, legte ihren Arm in den seinen und begann langsam mit ihm ins Zimmer auf- und niederzugehen.

„Und nun wollen wir einmal ganz vernünftig miteinander reden, Hans!“ Was Du mir da vorhin von einem besten Namen gesagt hast, war Unsinn. Die ganze Geschichte muß selbstverständlich unter uns bleiben.“

Hans machte eine heftige Bewegung, aber Konstanze fuhr eifrig fort: „Laß mich ausreden! Nicht, daß ich nicht auch mit Deinem Weib würde, wenn Dein Name noch so besetzt wäre — aber darum handelt es sich doch nicht. Den Namen Deines Vaters, seine Ehre galt es vor allem, und die soll ihm nicht noch im Grabe genommen werden.“

„Sieh, Hans — Du könntest Deinen Namen wieder rein waschen durch ein ehrenhaftes Leben — er kann das nun nicht mehr, und darum wollen wir schweigen über die Sache. Ich weiß, er hat uns alle gehaßt, und auch Dir ist er viel schuldig gewesen. Aber er war Dein Vater. Und nun er tot ist, wollen wir nur daran denken.“

Hans sah Konstanze an wie eine überirdische Erscheinung.

Russische Spione.

Berlin, 3. August. Nach zuverlässigen Nachrichten bereifen russische Offiziere und Agenten in großer Zahl unser Land. Die Sicherheit des Deutschen Reiches fordert, daß aus patriotischem Pflichtgefühl heraus neben den amtlichen Organen das gesamte Volk unbedingt dazu mitwirkt, solche gefährliche Personen unschädlich zu machen. Durch rege Aufmerksamkeit in dieser Hinsicht kann jeder an seiner Stelle zum glücklichen Ausgang des Krieges beitragen.

Besetzung von Luxemburg.

Berlin, 2. August. Luxemburg ist zum Schutze der dort befindlichen deutschen Eisenbahnen von Truppenteilen des achten Armeekorps besetzt worden.

Berlin, 2. August. Soeben läuft die Militärtsche Meldung ein, daß heute Vormittag französische Flieger in der Umgebung von Nürnberg Bomben abgeworfen haben.

Berlin, 3. August. In der Nacht vom 1. bis 2. August wurde ein feindliches Luftschiff in der Fahrt nach Andernach beobachtet.

Schändliche Vaterlandsverätere.

Versuch, den Cochemer Tunnel zu sprengen.

Berlin, 3. August. In der Nacht vom 1. zum 2. August versuchte ein Cochemer Gastwirt und sein Sohn den Cochemer Tunnel zu sprengen, was mißlang. Beide wurden standrechtlich erschossen.

Ein feindliches Flugzeug wurde in der Richtung von Düren nach Köln beobachtet.

Mech, 3. Aug. In der Umgegend von Mech werden trotz Bewachung die Telegraphendrähte von Bewohnern durchschnitten. Das Generalkommando gibt bekannt, wer bei Beschädigungen abgefaßt wird, wird sofort erschossen.

Breslau, 3. Aug. Eine große Anzahl Gymnasialisten der Breslauer Schulen sind freiwillig in die schlesischen Regimenter eingetreten.

Konstanz, 2. August. Heute wurde in Friedrichshafen ein russischer Spion erschossen, der gestern die Luftschiffhalle in die Luft sprengen wollte.

Koblenz, 2. August. Heute Vormittag versuchten 80 französische Offiziere in preußischer Uniform in Kraftwagen die preußische Grenze bei Walbeck, westlich von Geldern, zu überschreiten. Der Versuch mißlang.

Karlsruhe, 2. August. Der kommandierende General des 14. Armeekorps teilt mit, daß die Gerüchte über ungünstige Gefechte im Elsaß der Begründung entbehren. Die Franzosen haben an einzelnen Stellen mit Patrouillen und kleinen Abteilungen die Grenze überschritten, sind aber überall zurückgeschlagen worden.

München, 3. August. Auf den Aufruf: „Studenten in die Front!“ sind sämtliche Mitglieder des Korps „Franconia“ freiwillig ins Heer eingetreten. Die Burschenschaft „Guelfia“ wird folgen.

Diez, 3. Aug. Ein Trupp russischer Arbeiter — etwa 45 Männer, Frauen und Kinder — wurde heute mittag 12 Uhr unter militärischer Bedeckung in die hiesige Strafanstalt eingeliefert.

(Die vorstehenden Mitteilungen sind einem Teil unserer Abonnenten durch Extrablatt bereits gemeldet worden).

Das ganze Deutschland soll es sein!

„Auf daß dereinst am deutschen Wejen die ganze Welt geneje!“

So sang im prophetischen Geiste einst der treue Sohn der deutschen Erde, Emanuel Geibel. Was er geahnt, wir erleben es in unseren Tagen. Das ganze Deutschland ist sich seiner Aufgabe bewußt, Hüter der heiligsten Güter der Menschheit und ein Vorbild der Nationen zu werden. Als vor einigen Jahren der deutsche Kaiser an die Völker Europas den heiligen Frieden-Schwankenruf: „Wahrt Eure heiligsten Güter!“ sandte, da ahnte er selbst wohl nicht, wie bald deutsche Treue, deutsche Festigkeit, neben deutscher Friedensliebe und Gerechtigkeit unter Aufopferung aller Kräfte ein leuchtendes Vorbild der Völker Europas werden würde. Die Stunde ist da. Was Emanuel Geibel im Geiste geschaut, erfüllt sich in unseren Tagen. Hatten unsere Feinde Frankreich und Rußland, vor allem aber der Vetter jenseits des Kanals, bisher noch Hoffnung, die alten deutschen Tugenden sie seien im Schwinden, die letzten Tagen haben es bewiesen: „Wir sind die Alten!“ Kein Parteihader im Augenblick der Gefahr, sondern „ein einzig Volk von Brüdern“. Damit erfüllen wir einen großen Teil unserer Kulturmission. Mögen wirtschaftliche Werte zerstört werden, aus der Blutsaat des deutschen Volkes entsteht ein neues Gut: Deutschland lehrt der Welt, daß Treue noch feilwie Brombeeren im deutschen Lande ist. Mögen in anderen Ländern List und Verschlagenheit wohnen. Wir schreiben mit unserem Blut eine unverlöschliche Inschrift hin: ein ins Völkerleben, die der deutschen Treue. Wer unsere Tage betrachtet, wird sagen müssen, sie bedeutet ein Vorbild der ganzen Welt. Nicht Sonderinteressen, sondern die Treue führt uns zum Schwert. Jene Treue, die schon Tacitus unseren Altvordern rühmend nachsagte. Die Treue paart sich mit Festigkeit. Wir weichen nicht von der anerkannten Pflicht und so wird aus der Treue die Aufopferung geboren. Als man letztes Jahr rühmend hervorhob, was vor hundert Jahren an Aufopferung geleistet, da ahnte man nicht, daß die Welt bald das gleiche Schauspiel sehe. Die Aufopferung eines ganzen Volkes für die heilige Sache der deutschen Treue. Die Friedensliebe haben wir glänzend bewiesen, fast bis zum Uebermaß. Wir handeln in Notwehr, denn es gilt die deutsche Ehre, die Ehre des Volk der Treue zu sein. Wir haben Gerechtigkeit den Gegnern widerfahren lassen, indem wir ihnen, soweit es unsere Ehre erlaubte, entgegenkamen. Und nun zeigen wir, daß Gerechtigkeit und Friedensliebe nicht gleichbedeutend sind mit unentflossener Weichheit und Feigheit.

Heil dir darum Germania, du hast die Führung im Reich der Völker; daß du sie behalten wirst, das zeigen unsere Tage, in denen die alten deutschen Tugenden den Völkern zum Vorbild und wills Gott auch zum Heil vor Augen stehen!

Deutschland ab te bis zum Uebermaß Geduld zur Verhütung eines Völkerkrieges. Aus ihr heraus entspringt List und Verschlagenheit. Nun aber tritt der deutsche Kar auf den Plan und

müht Du willigen: Peter Herzog soll um die Sache wissen. Ich kann ihn nicht täuschen.“

„Er hat um meines Vaters willen so viel gelitten, daß ich ihm die Wahrheit schuldig bin. Auch soll er wissen, daß, wenn der Herzogliche Besitz zu neuer Blüte kommt, er es nicht dem Zufall verdankt oder meinen Verdiensten, sondern einzig seinem guten Recht. Meinst Du nicht, Viehst, daß wir seinem traurigen Alter wenigstens diese Genugung geben müssen?“

Konstanze dachte einen Augenblick nach, dann nickte sie. „Ja, Hans, Du hast recht. Aber nicht Du — ich selbst will es ihm sagen und mir zugleich von ihm das Versprechen zu schweigen ausbitten. Willst Du mir das erlauben?“

Er blinzelte gerührt in ihre schönen Augen. „Mein guter Engel!“ murmelte er leise; denn nur zu gut verstand er ihre zarte Absicht. Sie wollte ihm das Demütigende des Geständnisses abnehmen.

Und plötzlich kam mit jubelndem Glück die Erkenntnis über ihn, daß alles Schwere, das seit gestern über ihn hereingebrochen war, im Grunde nichts anders bedeutete als einen Gnadenbeweis Gottes, der ihn erkennen ließ, welchen Schatz er an dem Weib seiner Liebe besaß.

Langsam versanken Trauer, Schuld und Haß vor seinen Augen in dem Strom von Liebe, der von dieser Frau ausging. Wie hatte sie nur früher gesagt? „Gott hat die Liebe in die Welt gelegt, auf daß sie alles Schmerzendes immer wieder heilen läßt.“

Ja, so war es. Und das ist schließlich alle Weisheit, die wir erringen können auf Erden, dachte er.

Konstanze nestelte sich an seinen Arm.

„Komm,“ sagte sie, „laß uns nun hinübergehen und gemeinsam an der Leiche Deines Vaters beten; ich meine, das wird uns wieder ganz den Frieden geben.“

„Ja,“ murmelte Hans, „und daß ich es wieder kann — auch dies verdanke ich Dir.“

Dann gingen sie hinüber.

Man hatte den alten Paur inzwischen aufgebahrt. Brennende Wachskerzen und Blumen waren rings um ihn, und es schien Hans, als er nun in das stille, bleiche Gesicht des Toten blickte, als sei es weniger hart als heute früh im Morgen grauen. Etwas Feierliches lag darüber ausgebreitet, als habe eine geheimnisvolle Hand leise glättend darüber gestrichen.

von dem Fächeln seiner Flügel wird ein neuer Zug des Genesens durch die Völker gehen. Die von ihm geschlagenen Wunden aber werden zur Heilung der Nationen führen. So erfüllen wir unsere Mission, die „Welt zur Genesung“ zu führen und erfüllen auch des Dichters Herweghs Wort, der von dem deutschen Volke sagte: „Du deutsches Volk, du Hoffnungsvolk der Erde!“

Als „Hoffnungsvolk der Erde“ ziehen wir das Schwert und wahrlich der Schwur soll heilig sein: „Wir wollen unsere Mission erfüllen!“

F. W. Brepohl, Nassau (Lahn.)

Warnung.

In den letzten Tagen sind in der Bevölkerung Nachrichten verbreitet worden, die gänzlich unrichtig sind und jeder Unterlagen entbehren. — So erzählt man sich: es habe ein heftiger Kampf an der Grenze stattgefunden, indem das Regiment 68 schwere Verluste gehabt hätte; es seien auf der Feste Ehrenbreitstein mehrere Espione erschossen worden; es seien bereits mehrere hundert Gefangene gemacht, die auf dem Hauptbahnhof angekommen und auf Ehrenbreitstein untergebracht werden sollten; es habe eine Attacke der Jägerbrigade gegen eine französische Kavallerie-Division stattgefunden, bei der diese Brigade fast ausgerieben sei usw. usw. An alledem ist kein wahres Wort! Ich warne deshalb vor der Verbreitung irgend welcher falscher Nachrichten. Ihre Urheber, die im französischen Solde zu stehen scheinen, werde ich zur Rechenschaft ziehen, sofern sie mir namhaft gemacht werden. Nur die aus dem Wolffschen Telegraphen-Büro stammenden Nachrichten sind vom Generalstabe geprüft und daher glaubwürdig. Das 8. Armeekorps steht mit der 16. Division in dauernder telephonischer Verbindung und ist über alles einwandfrei unterrichtet.

Der Kommandierende General des 8. Armeekorps:
v. Tilly.

Unsere Ernte in Gefahr.

Deutschland steht in Waffen. Jeder Tag ruft Tausende von Landwirten und landwirtschaftlichen Arbeitern vom Felde. Unsere Ernte ist in Gefahr, auf den Feldern zu verderben. Hilfe, rascheste tatkräftigste Hilfe tut not.

Die Städte räumen die Schulen zur Aufnahme der Truppen. Tausende von Schülern stehen untätig auf den Straßen. Ein großer Teil Volksschulkräft liegt da brach. Er muß für die Ernte nutzbar gemacht werden. Es muß eine Zentralstelle errichtet werden, bei der sich Schüler und Schülerinnen, Lehrer und Lehrerinnen, alle, die frei sind, zur Landarbeit melden können. Schätze keiner seine Pflicht, sein Können zu gering. Starker Wille kann alles, alles kann gelernt werden. Die Landwirte wissen dann, wo sie Hilfe finden können. Auf, helfen wir alle dem deutschen Bauern, helfen wir alle dem Vaterlande!

Studenten, auf zur Erntearbeit.

Das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit (M.-Gladbach, Kurzstraße 10) erläßt folgenden Aufruf: Die reisende Ernte steht auf dem Felde. Es fehlt dem Lande an Kräften, die sie bergen könnten. Die Ausländer sind zum Teil abberufen. Unsere Volksgenossen stehen beim Heer. Die Zurückbleibenden reichen nicht, die Arbeit zu bewältigen. Von der Verproviantierung mit Lebensmitteln hängt aber ein Teil unserer Erfolge ab. Wir richten daher an die Studenten der Universitäten und an die Gemeinden und landwirtschaftlichen Organisationen, die Bitte, die Vermittlung dieser Arbeit in die Wege zu leiten. Da die Universitäten bereits geschlossen haben, so übernimmt das Sekretariat Sozialer Studentenarbeit vor der Hand die Organisation dieser Arbeitsvermittlung und bittet um sofortige Angabe der Landwirte, die studentische Erntearbeiter wünschen, und der Studenten, die bereit sind, die Arbeit zu tun. Wir bitten die Presse, diesen Aufruf bis ins letzte Dorf zu verbreiten. Der Leiter des Sekretariats
Dr. Carl Sonnenschein.

Vortreffliche Verordnungen.

Berlin, 3. August. Der Oberkommandierende in den Marken, General-Oberst von Kessel, hat eine Bekanntmachung erlassen, in der er sich gegen das Verfahren zahlreicher Geschäftsinhaber und Gastwirte wendet, Papiergeld nicht mehr in volle Zahlung zu nehmen. Die Bekanntmachung legt Gastwirten und Geschäftsinhabern die Pflicht auf, die Banknoten vollwertig in Zahlung zu nehmen und belegt diejenigen, welche dagegen handeln, mit sofortiger Schließung der Geschäftslöke.

Ferner erließ er eine Mitteilung, wonach die Verkaufsstellen Lebensmittel, und zwar Roggenmehl mit 27 Pfennig, Weizenmehl mit 30 Pfennig und Salz mit 20 Pfennig zu verkaufen haben. Unberechtigte Preistreiber werden ebenfalls mit Schließung der Geschäfte geahndet.

An die deutschen Juden!

In schicksalsernster Stunde ruft das Vaterland seine Söhne unter die Fahnen. Daß jeder deutsche Jude zu den Opfern an Gut und Blut bereit ist, die die Pflicht erheischt, ist selbstverständlich.

Glaubensgenossen! Wir rufen Euch auf, über das Maß der Pflicht hinaus Eure Kräfte dem Vaterlande zu widmen! Eilet freiwillig zu den Fahnen! Ihr, alle Männer und Frauen, stellet Euch durch persönliche Hilfeleistung jeder Art und durch Hergabe von Geld und Gut in den Dienst des Vaterlandes!

Berlin, den 2. August 1914.

Verband der Deutschen Juden.

Zentralverein deutscher Staatsbürger jüdischen Glaubens.

Die Reichsbank gewappnet.

? Berlin, 3. August. Das Reichsbankdirektorium gibt durch Anschlag an den Lissafahnen bekannt, daß für den Fall kriegerischer Verwicklungen Vorsorge getroffen ist, daß jedermann gegen Verpfändung von Wertpapieren, oder geeigneten Kaufmannswaren Geld erhalten kann.

? Berlin, 3. August. Der Besitzer des größten Lebensmittelgeschäfts, Tarnowsky, ist wegen Lebensmittelwuchers verhaftet worden und hat sich vergiftet.

Nottrauungen.

? Berlin, 3. Aug. Bei den Standesämtern der Stadt- und Landgemeinden Großberlins sind am Samstag und Sonntag rund 1800 Nottrauungen vollzogen worden. In den Krankenhäusern und Wöchnerinnenheimen, wo die Bräute der zum Felddienst Einberufenen liegen, wurden gestern allein sechs Kriegstraungen am Krankenbett durch den Standesbeamten vollzogen, wobei zum Teil Ärzte als Trauzeugen fungierten.

Gipfel russischer Frechheiten.

? Berlin, 3. Aug. In einem im Innern der Stadt gelegenen Cafe, wo eine aus Russen zusammengesetzte Kapelle spielte, entstand gestern ein ungeheurer Tumult. Der Kapellmeister ließ die russische Nationalhymne anstimmen. Kaum waren die ersten Klänge ertönt, als sich ein einziger Schrei der Entrüstung im Saale erhob. Mit Stühlen drang man auf die Kapelle ein, die sich durch eilige Flucht in Sicherheit brachte. Als die Russen verschwunden waren, richtete sich der Zorn des Publikums gegen das Lokal. Tische und Stühle wurden zertrümmert und Gläser und Spiegel zerklüftet.

Ausweisung der Deutschen in Frankreich?

? Genf, 3. Aug. Aus St. Gervais wurden gestern nach Bekanntgabe der Mobilisation die dort in Stellung befindlichen deutschen Mädchen ausgewiesen. Man gab ihnen sicheres Geleit.

? Brüssel, 4. Aug. Hier eingetroffene Deutsche behaupten, daß sämtliche Deutsche aus Frankreich ausgewiesen würden, und zwar mit einer Frist von vierundzwanzig Stunden, die heute um Mitternacht ablaufe.

— Stockholm, 3. August. Der König hat zum Schutze der Neutralität die Mobilisierung angeordnet:

1. für die Reserven und Territorialarmee an den Küsten des Königreichs;
2. für die Streitkräfte der Insel Gotland.
3. für die Kriegspersonen der Festungen sowie die vorzeitige Einberufung der Rekruten, die sich erst im nächsten Monat hätten stellen müssen.

— Tausend Mark für die erste feindliche Fahne. Die „Dresdener Neuesten Nachrichten“ haben dem sächsischen Kriegsminister 1000 Mark zur Verfügung gestellt als Belohnung für denjenigen sächsischen Soldaten, der die erste feindliche Fahne oder das erste feindliche Geschütz oder Maschinen-gewehr erobert.

? Gegen den Lebensmittelwucher. Aus Frankfurt a. M. kommt die erfreuliche Botschaft, daß eine hier ansässige Mühlenfirma bereit ist, dem Magistrat der Stadt Frankfurt 400 000 bis 600 000 Pfund Weizenmehl zum Preise von 20 A für das Pfund für das Publikum zur Verfügung gestellt.

Die Türkei rüstet gegen Serbien.

? Konstantinopel, 3. August. Die Türkei mobilisiert große Teile ihres Heeres. Man vermutet, daß die Aktion gegen Serbien gerichtet ist.

England und Japan.

Berlin, 4. Aug. Bis jetzt liegt noch kein Anzeichen vor, das vermuten ließe, England werde sich auf die Seite der Feinde stellen. Die englische Presse spricht sich für bewaffnete Neutralität aus, solange Englands Interessen nicht verletzt werden.

Ueber Japans Geschäfte mit Oesterreich verlautet amtlich nichts. Indessen gewinnt die Meinung an Boden, daß Japan seine Interessen in Nordchina (Mongolei und Mandschurei), sowie an der nördlichen Ostküste Asiens (Wladiwostok) entschieden verfolgen werde.

Sieg der Oesterreicher über die Serben.

Wien, 2. Aug. Die Oesterreicher haben 200 000 Mann die Drina überschritten und den Serben eine schwere Niederlage beigebracht.

18 Kilometer östlich von Belgrad sind die Oesterreicher über die Donau gegangen und rücken in Serbien vor.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Die Deutschen nahmen Kalisch ein.

? Berlin, 3. August. Das 1. Bataillon des Jüntanterie-Regiments Nr. 155 ist mit einer Maschinengewehr-Kompagnie des Ulanenregiments Nr. 1 heute morgen in Kalisch eingerückt.

Kalisch steht in Flammen. Als die russische Besatzung die Stadt verließ, plünderte der Mob die Stadt.

Czenstochau, und Bendin von den Deutschen besetzt.

? Berlin, 3. August. Deutsche Grenztruppen bei Lublin nahmen heute nach kurzem Gefecht Czenstochau; auch Bendin u. Kalisch wurden von deutschen Truppen besetzt.

(Damit ist die Grenze Russisch-Polens auf eine Strecke von 175 Kilometern besetzt.)

Der russische Botschafter verläßt Berlin.

Berlin, 3. August. Heute vormittag 12 Uhr hat der russische Botschafter in einem Automobil das Botschafterpalais unter den Linden verlassen. Vor dem Tore sah man einige Automobile und Wagen stehen, die das Personal der Botschaft und eine Anzahl Koffer mit dem Archiv der Botschaft fortzuführen hatten. Die diese Szene beobachtende Menge schaute lautlos zu, sodaß keinerlei Einschreiten der Schutzmannschaft notwendig war.

Verhaftung des russischen Kultusministers.

Landsberg a. d. W., 3. Aug. Der russische Kultusminister Casso, der sich auf der Durchreise nach der Heimat befand, wurde hier verhaftet und unter militärischer Bedeckung nach Stettin verbracht.

Deutsche Posten an der Schlucht beschossen.

Berlin, 3. Aug. Eine weitere Grenzverletzung durch Franzosen wurde am 1. August abends bei dem Schluchtpaß zweifelsfrei festgestellt. Die deutschen Postierungen wurden beschossen. Verluste sind nicht zu verzeichnen.

? Meh, 3. August. Ein französischer Arzt versuchte mit Hilfe zweier verkleideter französischer Offiziere einen Brunnen mit Cholerabazillen zu infizieren. Der Arzt wurde standrechtlich erschossen.

Neutralitätsbruch durch Frankreich.

Berlin, 3. August. Während sich noch kein deutscher Soldat auf französischem Boden befindet, haben nach amtlichen Meldungen die Franzosen vor der Kriegserklärung kompromittierend die deutsche Grenze überschritten und die Ortschaften Gostesthal, Meßeral, Markkirch und Schluchtpaß besetzt. Ferner ist ein Neutralitätsbruch dadurch begangen worden, daß französische Flieger in großer Anzahl über Belgien und Holland nach Deutschland geschoßen sind.

Beginn der Feindseligkeiten an der russisch-österreichischen Grenze.

— Berlin, 3. August. Die „Tägliche Rundschau“ meldet aus Wien: Die russischen Grenztruppen haben bereits auf die Oesterreicher das Feuer eröffnet. Rußland betrachtet sich bereits als im Kriegszustand befindlich.

Von Nah und Fern. Deutsche Jungfrauen!

Auch Ihr könnt in Menschen- und Gott gefälliger Weise dem Vaterlande dienen, indem Ihr Euch als Krankenpflegerinnen meldet zur Linderung von schwerer Not Eurer zum Schutze des deutschen Vaterlandes und des heimatischen Herdes ins Feld ziehenden Jünglinge und Männer.

Für Nassau und Umgebung: Anmeldungen zu jeder Zeit bei dem hiesigen Verein vom Roten Kreuz.

Das Volk steht auf, der Sturm bricht los!

Ein Krieg, wie ihn die Erde und die Menschen noch nicht gesehen haben, ist ausgebrochen. Deutschland ist unschuldig an dem Gut und Blut, das dieser Krieg kosten wird. Bis zum letzten Augenblick hat die deutsche Regierung alles aufgeboten, um den Ausbruch eines Weltbrandes zu verhüten. Aber die unerhörte, geradezu unglaubliche und unfassliche Tatsache steht fest, daß, während die deutsche Regierung auf Ersuchen Rußlands vermittelte, Rußland seine gesamten Streitkräfte mobil machte und damit die Sicherheit des Landes bedrohte, das ihm durch ein Jahrhundert hindurch in einem freundschaftlichen Treueverhältnis verbunden. Das Vertrauen des Deutschen Kaisers ist schmählich getäuscht worden. Schände mißbraucht hat der Zar das Vertrauen des Deutschen Kaisers, um nur Zeit zu gewinnen und desto besser über Deutschland herfallen zu können. Einer gewaltigen Uebermacht, wenn auch gestützt und im Vertrauen auf seine treuen Verbündeten, hat Deutschland sich zu erwehren, nach zwei oder gar drei Fronten muß es den Kampf aufnehmen. Aber unergessen ist das in drohendster Stunde geprägte Wort des eisernen Kanzlers: „Wir Deutsche fürchten Gott, sonst nichts auf der Welt!“ Hinter dem Heere steht das ganze Volk, über alle Unterschiede von Rang und Stand, über alles Partei- und Berufsweisen hinweg geeint, zusammengeschmiedet und verketet durch die Liebe zum Vaterlande. Die Welt soll erfahren, was es heißt Deutschland anzugreifen, der

an dem noch stets die Macht unserer Gegner zuschanden geworden ist, wird auch diesmal seine Schuldigkeit tun.

— Nassau, 4. August. Morgen, Mittwoch, 5. August, findet auch in der hiesigen Synagoge Gottesdienst anläßlich des vom Kaiser befohlenen Allgemeinen Vettags statt, und zwar morgens 10 Uhr und abends 8 Uhr.

? Nassau, 4. August. Die heilige Bittacht an dem morgigen Allgemeinen Vettag in der hiesigen kath. Kirche ist von 8 auf 9 Uhr verlegt.

— Nassau, 4. August. Heute sind fast sämtliche Zeitungen ausgeblieben. Aber auch auf telephonischem und telegraphischem Wege ließen sich weitere, bestimmte bezw. amtliche Nachrichten über die Kriegslage als wie wir sie heute bringen, nicht erreichen.

— Montabaur, 4. August. Aus Anlaß der Mobilmachung haben sich eine große Anzahl junge Leute von Montabaur, Würges und anderen Orten des Westerwaldes freiwillig zur Einstellung in den Heeresdienst gemeldet; auch eine Anzahl Mädchen haben sich bereit erklärt, als Krankenpflegerinnen einzutreten.

Burgschwalbach, 4. Aug. Der hiesige Verein „Fidello“ hat seinen ganzen Kassenbestand an die zehn durch die Mobilmachung einberufenen Mitglieder heute verteilt und erhielt jeder 9,50 Mark ausbezahlt. Diese schöne Tat verdient Nachahmung.

Verfügung.

Damit die Ernte schnelligst eingebracht wird, und die notwendigen landwirtschaftlichen Arbeiten ausgeführt werden, bestimme ich für den Bezirk des XVIII. Armeekorps:

1. Sämtliche Schulen auf dem Lande, und die Volk- und Mittelschulen in den kleineren und mittleren Städten werden sofort bis auf weiteres geschlossen.
2. In allen Schulen der großen Städte, nämlich: Frankfurt a. M., Wiesbaden, Hanau, Fulda, Arnberg, Länderscheid, Siegen, Darmstadt, Mainz, Offenbach a. M., Worms und Gießen, sowie in den höheren Schulen in den anderen Städten werden die Schüler von den Schulleitern aufgefordert, sich demselben Zweck zur Verfügung zu stellen. Frankfurt am Main, den 1. August 1914.

Der kommandierende General
von Schenk.

M. 3239. Die, den 2. August. 1914. Wird zur Beachtung veröffentlicht. Die Schüler haben sich bei den Bürgermeistern zu melden, welche die Verteilung vornehmen werden.

Der Landrat.
Duderstadt.

Diesigen Personen, welche gefunden sind, im begonnenen Kriege als Pfleger oder Pflegerinnen eintreten zu wollen, werden ersucht, sich ohne Verzug bei uns zu melden.

Der Vorstand
des Zweigvereins vom Roten Kreuz
Nassau.

Für die ins Feld ziehenden Mannschaften

officiere:
Hosenträger zu 0,75, 0,95, 1,10 und 1,20 Mark,
24 Patent-Hosennäpfe zu 20 Pfg.,
Wollene Strümpfe, Socken, Normalhemden, bunte
halbleine Taschentücher, per Stück 18 Pfg.,
Taschenmesser zu den billigsten Preisen.

Albert Rosenthal, Nassau.

Schöne
Einmadi-Gurken
empfiehlt Hermes, Römerstr.
Endivien- u. Winterkohl-
Pflanzen
empfiehlt Hermes, Römerstr.
Schwimm-
und Badeanstalt.
Vorläufig nur von 2 bis
8 Uhr geöffnet.
G. Mittnacht jr.

Nassauer Anzeiger.

Vom östlichen Kriegsschauplatz.

Deutsche Siege.

Berlin, 5. Aug. Kurz nachdem bei Soldau befindliche deutsche Truppen heute morgen angetreten waren, um starke russische Kavallerie zurückzuwerfen, erfolgte der Angriff einer russischen Kavalleriebrigade. Unter dem Feuer der deutschen Truppen brach der russische Kavallerieangriff unter schwersten Verlusten zusammen. (Soldau liegt im Regierungsbezirk Allenstein in Ostpreußen.)

Berlin, 5. Aug. Gestern nachmittag griff deutsche Kavallerie das von Russen besetzte Dorf Ribarty, einen an der Bahn gelegenen russischen Grenzort, östlich von Stallupönen, an. Die Besatzung von Ribarty verließ fluchtartig den Ort, der besetzt wurde. Eine in der Nähe befindliche russische Kavallerie-Division sah dem Kampf untätig zu. Der feindliche Grenzschutz ist hiermit durchbrochen, was für unsere Aufklärung von größter Wichtigkeit ist.

Berlin, 5. Aug. Der Reichstag genehmigte einstimmig die vom Kaiser geforderten 5 Milliarden Kriegsvorlagen. Auch die Sozialdemokraten stimmten Mann für Mann für die Bewilligung. Nach der oben erwähnten Vorlage zu diesem Gesetzentwurf sollen die 5 Milliarden durch eine Anleihe aufgebracht und außerdem 300 Millionen den Gold- und Silberbeständen des Reiches entnommen werden.

Die Aufnahme einer Kriegsanleihe ist für später angesichts der politischen Verhältnisse nicht zu vermeiden. Auf längere Zeit jedoch ist das Reich noch in der Lage, ohne eine solche Anleihe auszukommen. Es stützt sich gegenwärtig auf die noch offenstehenden, dem Reiche bewilligten Kredite, auf den Reichskriegsschatz, die neugebildete Goldreserve und ferner auf die Mitwirkung der Reichsbank. Die jetzt herauskommende große Kreditvorlage hat daher zunächst den Charakter der Vorsorge.

Bekanntmachung.

Infolge mehrfacher Verhaftungen von Persönlichkeiten, die sich an den Bahn- und Telegraphenanlagen in verdächtiger Weise zu schaffen gemacht haben, ist allen Bahnschutzwachen erneut eingeschärft, daß sie zum Schutze der ihnen anvertrauten Anlagen alle Verdächtigen rücksichtslos festzunehmen, oder daß sie im Bedarfsfall nach den Vorschriften für den Waffengebrauch des Militärs von der Waffe (Schußwaffe) Gebrauch zu machen haben.

Damit durch diese Maßregel nicht Unschuldige betroffen werden, wird Jedermann in seinem eigensten Interesse davor gewarnt, sich dadurch verdächtig zu machen, daß er aus Neugier an den Bahnanlagen unnötig verweilt, dieselben eingehend besichtigt oder gar photographiert.

Mainz, 4. August 1914.

Der Gouverneur der Festung Mainz.
von Rathen,
General der Infanterie.

Bekanntmachung.

Ich mache darauf aufmerksam, daß alle Geschäfte, welche die Annahme von Papiergeld verweigern, oder Bucherpreise für Lebensmittel nehmen, rücksichtslos geschlossen werden.

Die Festsetzung von Höchstpreisen für die wichtigeren Lebensmittel behalte ich mir nötigenfalls vor.

Frankfurt a. M., 4. August 1914.

Der kommandierende General.